

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 47.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 23. April.

Vertheilungspreis der Hspalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

Abonnements-Einladung für die Monate Mai und Juni.

Der April neigt seinem Ende zu und wir wollen deshalb nicht verfehlen, zur Erneuerung des Abonnements bezw. **Neubestellung** des Blattes „Aus den Tannen“ für die Monate **Mai und Juni** ergebenst einzuladen.

Die ganze Weltlage ist ja wirklich darnach angethan, die Aufmerksamkeit eines jeden zu erregen — und auf dem Laufenden hinsichtlich des politischen und geschäftlichen Treibens will ja gewiß jedermann bleiben. Daß „Aus den Tannen“ in seiner Berichterstattung nicht in hinterster Reihe der Blätter marschirt, ist bekannt und vielseitige Anerkennung ist uns schon zuteil geworden. Ein Stündchen zur Bektüre findet auch der vielbeschäftigte Landwirt und Handwerker immer noch. — Gleichwie zu zahlreichem Abonnement, so laden wir auch zu **fleißigem Inscribieren**, von dessen hohem Wert sich der richtige Kaufmann längst überzeugt hat, höflichst ein. Auf sorgfältigste Ausführung aller Aufträge und billigste Bedienung werden wir stets unser Augenmerk richten.

Altensteig.

Die Redaktion und Expedition.

Amtliches.

Uebertragen wurde die 1. Schulstelle in Pfalzgrafenweiler dem Schullehrer Heblacker in Hochdorf Bez. Nagold.
Gestorben: Pfarret Bihlmaier, Schwend; ref. Apotheker Franz, Lüdingen; Bahnexpedient Eisenmann, Ludwigsburg.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag beriet der Reichstag die Bestimmungen der Gewerbenovelle über die Beschäftigung von Kindern in Fabriken (§ 135). Von freisinniger Seite wurde die gänzliche Beseitigung der Kinderarbeit befürwortet, das Haus nahm jedoch den Kommissionsantrag an, welcher nur die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren, sowie schulpflichtiger Kinder in Fabriken verbietet und die Maximal-Arbeitszeit für Kinder unter 14 Jahren auf 6, für Personen von 14 bis 16 Jahren auf 10 Stunden täglich festsetzt. Auch die Bestimmungen des § 136 über die Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter wurden nach der Kommissionsfassung angenommen. Darauf begann die Debatte über einen von den Sozialdemokraten beantragten § 136a, welcher die Einführung des Maximal-Arbeitstages bezweckt, und zwar vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes die Arbeitszeit auf 10 Stunden, vom 1. Januar 1894 auf 9, vom 1. Januar 1898 auf 8 Stunden festsetzt; für Arbeiten unter Tag und für Betriebe mit ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit soll schon vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes die Arbeitszeit nur 8 Stunden betragen. Abg. Grillenberger (Soz.) leitete zunächst die Debatte ein, welche sodann auf Freitag vertagt wurde.

Die Freitagssitzung des Reichstages wurde vollständig durch die Erörterungen über den sozialdemokratischen Antrag betr. den Maximal-Arbeitsstag ausgefüllt. Von allen Parteien wurde für die gesundheitschädlichen Betriebe eine Verkürzung der Arbeitszeit als wünschenswert bezeichnet, zugleich aber darauf hingewiesen, daß solche Verfügungen bereits durch die sonstigen Bestimmungen des Gesetzes erlassen werden können. Dagegen erachteten alle Redner außer den sozialdemokratischen es für unmöglich einen für alle Betriebe gleichmäßigen Maximal-Arbeitsstag einzuführen, sowohl im Interesse der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Industrie, als auch um Lohnverkürzungen der Arbeiter selbst zu vermeiden. Auch der preuß. Handelsminister v. Berlepsch legte die Unausführbarkeit der in dem Antrag liegenden Forderung einer gesetzlichen Lohnregelung dar, indem er auf die daraus hervorgehende Konsequenz hinwies, daß, wenn statt der erwarteten Lohnerhöhung eine Lohnverminderung eintrete, der Staat dann auch dieser Verminderung entgegen wirken müsse. Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 22. April. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, es brenne im Walde Geiseltann. Erfreulicherweise hat sich das Gerücht nicht bestätigt. Dasselbe war dadurch entstanden, daß ein Knabe am Turnerrain ein „Feuerle“ machte, welches sich dem Gestrüpp mitteilte, indes leicht gelöscht werden konnte. Immerhin erscheint es aber angezeigt, auf die erst vor einigen Wochen in diesem Blatte ergangene Warnung über das leichtfertige Anzünden des dünnen Grases an Wegen und Rainen durch Kinder besonders hinzuweisen.

* **Freudenstadt**, 18. April. Heute vormittag 10 Uhr traf Se. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mit den Mitgliedern des Präsidiums des württ. Kriegerbundes hier ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich von 17 Militär- und Veteranenvereinen des Bezirkes, 15 teils in Vereinsstärke, teils in entsprechenden Deputationen mit ihren Vereinsfahnen auf dem Bahnhof aufgestellt. Nach erfolgter Vorstellung der Vereine unterhielt sich Se. Hoheit mit den einzelnen Mitgliedern in huldvollster Weise. Um 11 Uhr setzte der Prinz seine Reise nach Schramberg fort. In das auf denselben ausgebrachte dreifache Hoch stimmten sämtliche Anwesenden begeistert ein.

* **Horb**, 20. April. In dem Kinderasyl Heiligenbrunn, hiesigen Oberamts, bei dem sich auch eine Kaltwasser-Heilanstalt befindet, liegen zurzeit 20 Kinder an Scharlach und Masern danieder; es ist dies die Hälfte der Pflegebefohlenen.

* **Stuttgart**, 20. April. Die Wehrpflichtverletzungen werden immer häufiger. Durch öffentlichen Anschlag im Gerichtsgebäude sabet die Strafkammer gegenwärtig wieder 21 Wehrpflichtige, deren Vermögen, soweit solches vorhanden ist, bereits mit Beschlagnahme belegt wurde, vor die Schranken. Die Verletzung der Wehrpflicht wird bekanntlich seitens der Behörden streng geahndet. So wurden erst neulich seitens der Strafkammer 10 Personen, auffallender Weise sämtliche dem Oberamtsbezirke Cannstatt entstammend, zu der Geldstrafe von je 400 Mk. und zu den Kosten verurteilt. In zwei andern Fällen, in denen die Strafkammer auf Freisprechung erkannt, hat die Staatsanwaltschaft Revision an das Reichsgericht angemeldet.

* **Stuttgart**, 21. April. Erschienen ist der Bericht der Finanzkommission der Kammer der Standesherrn über die Staatsschuld. Der Berichterstatter Dr. v. Riede kommt zu dem Resultat, daß in den 46 Jahren von 1845 bis 1891 im Durchschnitt jährlich 10,65 Millionen Mark Schulden neu aufgenommen u. 2,13 Mill. Mark Schulden getilgt worden sind. Und es

habe allen Anschein, daß es mit der weiteren Vermehrung der Staatsschuld noch nicht so bald ein Ende haben werde. Der Berichterstatter regt dabei eine Vereinfachung in der äußeren Anlage des Staatsschuldetats an. Die Staatsschuld beträgt mehr als das Dreifache der württembergischen. Der Etat der Staatsschuld aber umfaßt samt der erläuternden Denkschrift 5 Seiten, der württemb. Staatsschuldetat dagegen nicht weniger als 75 Seiten. Was die Tilgung anbelangt, so findet Referent, daß in der Statsperiode 1891/93 nur 0,37 % der Staatsschuld getilgt werden sollen. Das sei abnorm wenig, sowohl gegen früher gehalten, als verglichen mit andern deutschen Staaten. Und das geschehe in einem Augenblick, wo die Restverwaltung auf 31. März 1889 mit einem Ueberfluß von 7 1/2 Mill. Mk. abgeschlossen hat. Wenn unter solchen Verhältnissen außerordentliche Tilgungen nicht mehr möglich wären, dann müßte man überhaupt auf solche verzichten. Der Antrag der Finanzkommission geht darauf, die Erwartung auszusprechen, daß die in der Finanzperiode 1889/91 unverändert gebliebenen Mittel aus Kapitel 3 des Hauptfinanzetats im Betrag von etwas mehr als 1 Mill. Mark auf Reste vorbehalten werden entweder zu einer außerordentlichen Tilgung an dem nur wenig mehr als 2 Mill. Mk. betragenden Reste des noch in Gulden verbrieften 4 %igen Anlehens von 1857, oder zur Verwendung für Zwecke, für welche sonst Anlehen nötig wären.

* **(Blinde Kinder.)** Die Zahl der im schulpflichtigen Alter von 6—15 Jahren stehenden Blinden Württembergs beträgt 75. Davon sind in Anstalten untergebracht 37, der größere Teil der übrigen tritt erst in das schulpflichtige Alter ein (13 davon besuchen die Volksschule). Von 54 Blinden Kindern sind 22 oder 41,74 Prozent blind geboren, 7 oder 12,96 Prozent erblindeten infolge der Gelbsucht, je 6 oder 11,11 Prozent verloren das Gesicht durch Augenleiden und Scharlach, 3 oder 5,55 Prozent durch Sichter, je 2 oder 3,70 Prozent durch Gehirnleiden und eine unbestimmte Krankheit, je 1 oder 1,85 Prozent durch Zahntwiefelung, Halsbräune u. s. w. Blindgeborene sind 22 Kinder; 12 Kinder haben noch Schein, 4 sind halbblind. 4 Familien haben je 2 und eine hat 3 Blinde.

* Das „D. Volksbl.“ enthält folgende Warnung betr. den Eintritt in das niedere Finanzfach: „Da von 226 Kandidaten, welche seit 1881 die niedere Finanzdienstprüfung bestanden haben, bis jetzt nur 26 dauernde und 65 zeitweilige Verwendung finden konnten, mögen es Eltern ernstlich erwägen, ob sie ihre Söhne einer Laufbahn übergeben wollen, die den allermeisten später Enttäuschungen bringen muß.“

* **Ulm**, 20. April. Wie es heißt, hat der früher hier auf der Oberamtssparkasse beschäftigte, wegen Unterschlagung in Reutlingen zu einer Zuchthausstrafe verurteilte Schreibgehilfe John, der heute hier eingeliefert wurde, eingestanden, den auf der hiesigen Oberamtssparkasse vor einigen Jahren verübten Diebstahl von 5500 Mk., welcher Betrag allerdings nach einigen Tagen in einem Nebengelasse der Oberamtssparkasse vollständig aufgefunden wurde, verübt zu haben. Wegen des fraglichen Diebstahls war s. Z. der Oberamtssparkassenkontroleur J. in Haft genommen, und zwar wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen um seine Stellung gekommen.

* **(Verschiedenes.)** In Trossingen hat sich ein in den mittleren Lebensjahren

stehendes Mädchen in einem Anfall von Geistesstörung in einem Brunnen ertränkt. — Der evang. Kirchengemeinderat in Stuttgart hat für das laufende Jahr eine Kirchensteuer von 8 Prozent der Staatssteuer beschlossen. — In München wollten 3 Knaben nach Starenestern sehen in der Scheuer des Th. Wurster, dabei stürzten 2 im Alter von 16 Jahren kopfüber herunter in dem Augenblick, als die Schwägerin des Herrn Wurster gerade Stroh holen wollte und fielen ihr direkt vor die Füße. Der eine 16jährige Sohn des Bäckers Krauter blieb auf der Stelle tot, der andere schwebt in Lebensgefahr, der dritte ein 14jähriger wollte vor Angst den Heuboden nicht mehr verlassen, da er seine beiden Kameraden hinunterstürzen sah, er war vor Schreck fast gelähmt. — In Weingarten wurde bei den Holzfällungsarbeiten im Rauhenwald ein Arbeiter aus Malbach von einer fallenden Tamme erschlagen. — In Nellingen graffieren gegenwärtig die roten Flecken in solchem Maße, daß von 48 Schülern bloß 12 die Schule besuchen. — In Fellbach wurde dieser Tage der älteste Bürger im Alter von 91 Jahren beerdigt. Derselbe konnte bis in sein hohes Alter ohne Brille lesen und schreiben. — In einer Fabrik in Cannstatt wurden einem Arbeiter von einer Kreissäge sämtliche Finger der rechten Hand abgeschnitten.

* Berlin, 19. April. Finanzminister Miquel ist an einem Rückfall der Influenza erkrankt und bedarf infolge dessen der größten Schonung.

* Berlin, 19. April. Professor Wilhelm Müller schreibt in der Vorrede zu dem soeben erschienenen neuesten Bande seiner Chronik „Politische Geschichte der Gegenwart“ u. a.: „Das Jahr 1890 hat uns manche Ueberraschung gebracht. Nicht alles, was neu auf der Bildfläche des Deutschen Reiches erschien, konnte freudig begrüßt werden. Wie an dem unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I., dem Repräsentanten einer großen, glanzvollen Zeit, so hing das Deutsche Volk auch an dessen Reichskanzler, dem Fürsten Bismarck. Das bekannte „Niemals“ war ganz im Sinne des Deutschen Volkes geschrieben. Es kam bald anders. Kaum waren seit dem Tode des alten Kaisers zwei Jahre verfloßen, so wurde das Tisch Tuch entzwei geschnitten und der größte Staatsmann des Jahrhunderts befand sich als einsamer „Herzog von Lauenburg“ in seinem Sachsenwald. Der Kurs sollte der alte bleiben, aber an Bord sah man lauter neue Gesichter. Von dieser Ueberraschung des 20. März wird sich Deutschland nicht so bald erholen. Eine Ueberraschung war auch das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli. England spielte bei diesem und den anderen Abkommen die Rolle eines Großen, der bei einem Gang durch den dunklen Erdteil unter seinen Geschäftsfreunden Gnaden austeilt, unter Umständen auch Pässe, falls der kleine Mann

es an dem nötigen Respekt fehlen läßt. Portugal könne davon zur Genüge erzählen.

* Berlin, 20. April. Die „Post“ schreibt: „Gegenüber der in den letzten Tagen bemerkten Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist es Pflicht, mitzuteilen, daß in der Mitte der vorigen Woche von maßgebendster Stelle die Versicherung gegeben worden ist, daß der Friede weniger denn je bedroht und unser Verhältnis mit Rußland so gut sei, wie seit langer Zeit nicht.“

* Aus Berlin, 20. April, wird dem „N. Tagbl.“ geschrieben: Ein Gesetzesentwurf wider die Trunksucht war bereits im Jahre 1881 vorbereitet; eine Entscheidung wurde jedoch seitens des Reichstages über die Vorlage nicht getroffen. Der jetzt neu gearbeitete Entwurf soll auf besonderen Wunsch des Kaisers möglichst noch in dieser Session dem Reichstag vorgelegt werden. Das Gesetz enthält im wesentlichen die Bestimmungen des früheren Entwurfs, nur sind noch einige seine Wirkung verschärfende Paragraphen hinzugekommen. Dem Strafrecht war die Trunksucht bisher nicht unterworfen; nur wenn infolge anhaltender Trunksucht ein Familienoberhaupt die Ernährung der Seinigen vernachlässigte, konnte Bestrafung eintreten. Nach dem neuen Entwurf wird Trunksucht, sobald sie zu öffentlichem Aergernis Anlaß giebt, mit Haft- oder Geldstrafen geahndet; Gewohnheitstrinker werden in besonders einzurichtenden Anstalten zu bessern und, wenn die Trunksucht auf eine krankhafte Reizung zurückzuführen ist, zu heilen gesucht. Die wichtigste und entschieden gützuheißende Bestimmung des Gesetzes ist, daß in Zukunft Trunksucht nicht mehr als strafmildernder Umstand bei Vergehen und Verbrechen gelten soll. Neunzig Prozent aller Verbrechen haben sich mit sinnloser Trunksucht für ihre Thaten zu entschuldigen gesucht, ja, die meisten von ihnen versehen sich vor Begehung der That eigens in den Zustand der Trunksucht, um später für mildernde Umstände plädieren zu können. Gerade dieser Zustand trug dann nicht wenig dazu bei, namentlich in Fällen beabsichtigter Körperverletzung, rohen Erzessen u. s. w., die Brutalität des Thäters zu steigern, ihm den letzten Rest menschlicher Empfindung zu nehmen. Wenn in Zukunft Trunksucht kein strafmilderndes, im Gegenteil ein strafschärfendes Moment ist, so wird dadurch vielleicht eine nicht unwesentliche Abnahme der Verbrechen eintreten. Beachtenswert ist, daß das Gesetz zwischen der Trunksucht, die aus Lust an heraufschäumenden Getränken entstanden ist, und der Trunksucht, welcher eine bedauernde krankhafte Disposition oder eine erbliche Veranlagung zu Grunde liegt, unterschieden wissen will. Der eine Trunksüchtige gehört in die Besserungs- und der andere in die Heil- und Pflegeanstalt. Die schon oft von der medizinischen Wissenschaft aufgestellte, von den Juristen zumeist geleugnete These von dem Wahnsinn vieler Verbrechen hat, wie es scheint, endlich einmal einige Beachtung

gefunden. Es wird hoffentlich nicht mehr lange währen, bis psychologische Sachverständige in den Gerichtssälen neben dem öffentlichen Ankläger ein entscheidendes Wort haben werden und den Gefängnissen und Zuchthäusern nicht die Unglücklichen verfallen, welche in der Nacht des Irrens befangen sind und statt der Strafe einer ärztlichen Behandlung bedürfen.

* Von den Pariser Pressstimmen über die Seeestemünder Wahl macht ein Artikel des Herrn von Cassagnac einiges Aufsehen, der in fetten Lettern die ganze erste Seite einnimmt und in geschmackvoller Weise die Ueberschrift: „Das Ende des Menschenfressers“ trägt. Hr. v. Cassagnac trägt darin u. a. folgendes vor: „Heute ist Bismarck, der große Bismarck, Bismarck, der Fürst und Herzog, noch vor kurzem Herr der Welt, einer gemeinen Stichwahl preisgegeben. Welche Freude birgt für uns ein solcher Vorfall! Die Freude ist in der That eine dreifache: Erstlich zeigt sie uns im hellen Tageslichte die sittliche Kleinheit jener deutschen Rasse, welche die Annahme erhebt, allen anderen Rassen weit überlegen zu sein. Ein politisches Genie, verhängnisvoll für die anderen, aber groß für sie, hat sie plötzlich der Dunkelheit entrissen und rasch auf den höchsten Gipfel emporgetragen. Deutschland verdankt alles, alles diesem Manne, der mehr für es that als Cromwell für England, mehr als Richelieu für Frankreich, so viel wie Peter der Große für Rußland. Und wenn der Preis . . . als letzte Belohnung vor seinem Tode einen armjeligen Sitz im Parlamente verlangt, so wird er ihm von seinen Landsleuten verweigert! . . . In einigen Jahren wird man ihm Standbilder und Denkmäler errichten. Dann wird es zu spät sein für den Ruhm des Kaisers und für die Ehre Deutschlands. Nein, Deutschland ist keine große Nation. Es hatte von jeher nur grobe Gelüste, ist nie anders als durch Gewalt an sein Ziel gelangt und sein Wert ist der eines vernunftlosen Tieres. Jene Beute hätten ein Herz? Nie und nimmer! Nur einen Bauch haben sie. Und durch ihre schamhäßliche Undankbarkeit stößen sie uns Ekel ein, uns, denen die Joruanfälle, die Traurigkeiten und Verzweiflungen Bismarcks die köstlichste Musik sind, uns, die wir ihn an einem langsamen Feuer verbrennen sehen möchten, damit er länger litte! Ich sage und verkündige es mit patriotischem Stolz: nicht so würden wir den behandeln, den die Vorsehung uns geschickt und der uns nach Berlin geführt hätte, um unsere Fahnen, unsere Provinzen, unseren Ruhm heimzuholen. Das Pantheon, der Triumphbogen wären nicht hoch genug, um diesem Manne einen Sitz zu bereiten. Und die Liebe seiner Landsleute würde vor ihm brennen wie eine ewige und heilige Lampe. Ja, ganz bestimmt, Frankreich ist besser als Deutschland. Seine Seele ist schöner, edler, ritterlicher, und wenn die Seele eines Volkes es der Seele eines anderen Volkes zuvorthut, so folgt der Arm früher oder später.“ — Die Wähler des 19.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Walbow.

(Fortsetzung.)

„Das klingt ja sehr pathetisch,“ ist die spöttische Erwiderung. Der Gerichtsrat zuckt die Achseln und wendet sich verlegen ab. Seine Gattin aber deutet die Bewegung anders und fragt in weniger heftigem Ton: „Ist es ein Amtsgeheimnis, was du zu wahren hast?“

„Nimm's so und laß an meiner Antwort dir genügen,“ ist seine mutige Entgegnung.

Sie blickte eine Weile überlegend vor sich hin, dann plötzlich springt sie von dem Divan auf und dicht an seine Seite tretend, kommt es pathetisch über ihre Lippen: „Ferdinand — Affessor von Kobell gab mir heute nachmittag, als ich, von deinem Fernsein peinlich überrascht, mich in der größten Aufregung befand, den Trost, du seiest in jedem Falle in Geschäften fort; ein Testament vielleicht — — Sag mir — es soll's gewiß kein anderer Mensch erfahren — hat Herr von Senden Testament gemacht? Er ist, so viel ich weiß, seit Jahren leberkrank und fürchtet da vielleicht ein schnelles Ende. Sprich, ist's so, wie ich es vermute?“

Nur mit Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Selbstbeherrschung gelingt es dem Befragten, ein lautes Lachen zu verheißeln.

„Testament gemacht — kostbare Idee könnte dafür den Affessor küssen“, denkt er bei sich, indes die Fragerin, sich zärtlich an ihn schmiegend, ihre Bitte noch eindringlicher wiederholt: „Sag' mir es, Bindenau; ich plandere gewiß nichts aus.“

„Werde mich bedanken, ihr die Wahrheit zu bekennen“, setzt der Gerichtsrat seine Reflektionen fort. „Das gäbe ein so heftiges Gewitter,

daß es mit Schlafen für heute nacht vorbei wäre. Bin aber ganz entseßlich müde und so mag sie meinethalben bei dem Glauben bleiben. — Sieh nur, Tildchen, ich kann — ich darf — —“ läßt er dann laut, doch zögernd folgen.

„Du lieber Gott, ich merke schon, es ist wie ich vermute“, unterbricht sie ihn im Tone herzlichen Bedauerns. „Der arme, liebe Herr von Senden! Daß aber auch die Krankheit so rapiden Fortschritt nahm. — Wer hätte das gedacht! Der Sanitätsrat nahm's ganz sicher wieder auf die leichte Schulter; — nun sieht er es, wohin's geführt.“

„Ja aber, liebe Frau, wer sagt dir denn — —“

„Bindenau —“ unterbricht sie ihn in überlegenem Ton — „halte mich doch nicht für so entseßlich dumm, die Wahrheit, die du mir verschweigen willst, nicht zu erraten. Herr von Senden hat testiert, das ist klar, denn wäre es nicht der Fall, dann hättest du's direkt bestritten. Wie ich nun aber Herrn von Senden kenne, wäre er entschieden gar nicht drauf gekommen, hätte ihn der Fortschritt seiner Krankheit nicht dazu gedrängt. Und betreffs des Sanitätsrats endlich, da weiß man ja, wie wenig er besorgt und peinlich ist. Hat das an mir allein schon oft genug bewiesen, soll' ich denken.“

„Berzeiht ihr diese Combination und diese ganz abscheuliche Verleumdung, alten Freunde“, fleht Bindenau in sich hinein, nur mühsam seinen Gleichmut wachend. Laut und zögernd giebt er als Erwiderung zurück:

„Lassen wir das Thema, Tildchen; du bedarfst der Ruhe und auch ich bin ganz entseßlich müde. Gut Nacht somit!“

Mechanisch fast erwidert sie den Gruß und verharret, sich ihren Gedanken überlassend, ein Weilchen noch auf ihrem Platz.

„Der gute Senden und die arme, liebe Frau!“ kommt es bedauernd über ihre Lippen. „Wie wäre es, wenn ich — — zwar wird

hannoverschen Wahlkreises werden dem Pariser Maulhelden am 30. d. M. hoffentlich nicht die Freude bereiten, dem „Menschenfresser“ einen „armseligen Sitz im Parlamente“ zu verweigern.

* Aus Neisse wird berichtet, daß der verhaftete Vorsteher der Neisser Reichsbankniederstelle, Mayer, 313 200 Mk. unterschlagen hat. Davon hat die Reichsbank 180 000 Mk. verloren, wovon nur 40 000 Mk. durch die von Mayer gestellte Bürgschaft gedeckt sind. Sein Jahreseinkommen erreichte etwa 13 000 Mark, wovon Mayer in 10 Jahren nachweisbar 60 000 Mark gespart hat. Dieses und das unterschlagene Geld ist im Börsenspiel verloren gegangen.

* Duisburg, 20. April. Die Lage in den Kohlenbergwerken ist sehr kritisch. Auf den ausländischen Zechen ist Fortsetzung des Ausstandes beschloffen. Das ganze Bochumer Revier will morgen oder übermorgen austreten.

* Bremen. Der „falsche Staatsanwalt“, der vor kurzem in Bremen in der Wohnung eines Bankbeamten in so verwegener Weise operiert hat, ist, wie Wiener Blätter jetzt erinnern, in ähnlicher Weise bereits am 18. Nov. v. Jahres in Wien aufgetreten. Dort hat er als Polizeikommissär Julius v. Stein bei der Bankiersgattin Frau Ida Singer eine Hausdurchsuchung nach falschem Gelde vorgenommen und dabei unter dem Vorwande, sie zu beschlagnahmen, Geld, Papiere und Schmuck im Werte von 1000 Gulden eingestekt. Er hat also in Bremen, wo er als Eduard Hartmann debutierte und einen anscheinenden Amtsstempel mit der Aufschrift Julius v. Stein, Assessor der Strafammer I als Legitimation gebrauchte, genau in derselben Weise gearbeitet wie in Wien.

Ausländisches.

* Pest, 18. April. Die Gattin des wohlhabenden Kaufmanns Kühn aus Sachsen hat in religiösem Wahnsinn ihrer achtzehnjährigen Tochter den Hals durchgeschnitten. Die Tochter ist tot, die Mutter wurde ins Irrenhaus gebracht.

* Unter Abführung des Riebes „Zu Straßburg auf der Schanz“ sprang am Mittwoch Abend der 26jährige Gießer Alois Eisenring von Genau von der Korschacher Hafenanlage aus in den See und konnte erst als Leiche einige Zeit danach herauf gebracht werden. Der auf so eigene Art in den Tod Gegangene hatte sich zuvor noch sorgsam der Schuhe, Strümpfe und des Rocks entledigt.

* Paris, 20. April. Die Anarchisten verbreiteten gestern an den Kasernen und Forts 50 000 Manifeste, die zur Meuterei am 1. Mai auffordern. Dasselbe schließt mit den Worten: „Rufen wir einhellig: Nieder mit dem Vaterland! Tod den Anführern! Es lebe die Revolution! Es lebe die Anarchie!“

* Paris, 21. April. Der Ministerrat beabsichtigt die Aufhebung der Getreidezölle so-

lange die unnatürliche Preissteigerung von Getreide und Mehl anhält.

* Brüssel, 21. April. Ein allgemeiner Streik scheint unvermeidlich; bisher streiken 4000 Bergleute. Die Lage ist ernst.

* Seit Anfang dieser Woche erscheint in Brüssel unter dem Titel: „Der freie Mensch“ ein Anarchistenblatt. Weß Geistes Kind daselbst ist, geht daraus hervor, daß in der Probenummer die Verfassungsbuchführung, das allgemeine Stimmrecht, die Volksabstimmung, die progressive Steuer und „andere Steckensperbe der radikalen sozialistischen Partei“ als der reine Mist bezeichnet werden. Was muß da erst „Der freie Mensch“ verlangen!

* Portsmouth, 20. April. Neunzehn Mannschaften der 34. Batterie der Artillerie weigerten sich am Samstag zur Parade anzutreten, indem sie gleichzeitig über zu viel Dienst klagten. Der Oberst überredete sie endlich dazu, anzutreten; später wurden die ältesten Soldaten verhaftet und sollen dieselben vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

* Athen, 18. April. Der feierliche Uebertritt der Kronprinzessin Sofie zur griechisch-orthodoxen Kirche findet am 2. Mai statt.

* Belgrad, 19. April. Bacri List meldet neuerdings eine lebhaftere Truppenbewegung in Bulgarien, sowie die Ankunft von 5000 Riflen Gewehren und 2500 Zentnern Munition in Sofia. Diese Thatsache lenkte die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich.

* New-York, 19. April. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer Fulda mit 728 Passagieren an Bord mußte unter Quarantäne gestellt werden, weil ein Fall von Blattern auf der Reise unter den Zwischendeckspassagieren vorgekommen war. Die Kajütenpassagiere durften landen. In der letzten Zeit sollen viele Fälle von ansteckenden Krankheiten an Bord der Auswandererschiffe vorgekommen sein. Wahrscheinlich beachten die amerikanischen Behörden die Fälle nun mehr als früher, um die Einwanderung zu erschweren.

* New-York, 20. April. In Galveston äußerte der Präsident Harrison bei einer gestern abgehaltenen Versammlung, er könne sich nicht damit zufrieden erklären, daß die Nationen Europas fast den gesamten Handel Südamerikas sich angeeignet hätten. Der südamerikanischen Handel gehöre wegen der Nachbarschaft und wegen der Sympathie, welche die monarchielose amerikanische Welt Hälfte verbinde, naturgemäß der nordamerikanischen Union. Er halte es für wahrscheinlich, daß dem Gegenseitigkeitsvertrag mit Brasilien ähnliche Verträge mit Ländern Zentral-Südamerikas folgen würden, und verspreche sich auch Großes von der Fertigstellung des Nicaragua-Kanals.

Gesundheitspflege.

* (Nicinussöl einzunehmen.) Dasselbe läßt sich nach Meury leicht einnehmen, wenn man die zu nehmende Quantität in gut

moussierendes Bier einquirlt. Der dadurch entstehende Schaum enthält die ganze Menge des Oels. Ein auf diese Art eingenommenes Del belästigt den Magen nicht und es kommt Erbrechen äußerst selten vor.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 20. April. (Landesproduktions-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Infolge der erhöhten Forderungen wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. Mk. 23.75 bis 25.75, ungar. Mk. 25.75, fränkisch 23.50, kernern Mk. 23.50 Haber Mk. 15.50 bis 16.80. — Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sac bei Wagenladung: Suppengries: Mk. 38, Mehl Nr. 0: Mk. 38 bis 39, Nr. 1: Mk. 36 bis 37, Nr. 2: Mk. 34.50 bis 35.50, Nr. 3: Mk. 32 bis 32.50, Nr. 4: Mk. 27.50 bis 28.50. Mele mit Sac Mark 10.80 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 20. April. Der Ledermesse am 16. ds. wurden 1150 Ztr. (gegen fern 1100 Ztr.) zugeführt. Das Geschäft nahm einen raschen Verlauf, kleinere Posten hauptsächlich Wildleder blieben unverkauft, in den Preisen ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Verkauft und verwogen wurden: Sohlleder 197 Zentner 24 Pfd., Bacheleder 113 Ztr. 91 Pfd., Wildschmalleder 500 Ztr. 47 Pfd., Deutsches Schmalleder 150 Ztr. 91 Pfd., Kalbleder 20 Zentner 99 Pfd., Baum-, Zeug-, r.- Leder 105 Ztr. 90 Pfd. Zusammen 1089 Zentner 42 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von ca. 125 000 Mark. — Nächste Ledermesse: 7. Juli.

* Stuttgart, 20. April. (Pferdemarkt.) Der heute bei herrlichem Wetter eröffnete Pferdemarkt ist bis jetzt von etwa 900 Pferden besahren, wovon ca. 100 der edleren Rassen in der städtischen Reithalle untergebracht sind.

* Rottenburg, 20. April. Unverkaufte Hopfen mögen hier ca. 150 Zentner lagern. Trotzdem, daß die Preise wesentlich sich gesteigert haben, geht der Handel flau. Kürzlich wurde eine Partie nach Nancy um 150 Mk. per Zentner, neuestens einige Zentner an einen auswärtigen Bierbrauer um 160 Mk. per Zentner verkauft.

* Von der Tauber, 15. April. Der Versand von Hammeln nach Frankreich, insbesondere nach Paris, ist in hiesiger Gegend wieder recht lebhaft. Die Hammeln werden geschlachtet, ausgenommen und immer 250 Stück in eigens hiezu eingerichtete Waggons gehängt. Der Hauptversand geht von Station Blausteden ab.

Verantwortlicher Red.: B. Rieder, Altensteig.

Die großartigen Erfolge welche durch Warner's Safe Cure bei Nieren und Leberleiden erzielt werden, sind schon vielfach besprochen worden. Dieses Mittel wird heute allgemein gegen solche Leiden angewandt und ist zu beziehen in den Haupt-Depots à Mk. 4 die Flasche: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Eßlingen.

Assessor von Kobell ja selbst schon die Verwandten für den Freund gewinnen, doch kann's am Ende gar nicht schaden, wenn ich mit meinem Rat ihn unterstützte."

Und hurtig, keine Spur von Müdigkeit und Unwohlsein verratend, ritt sie an den Schreibtisch, um einen bereits couvertiert gewesenen Brief nochmals zu öffnen und mit rascher, sicherer Hand noch ein Postskript hinzuzufügen. „So“ — sagt sie alsdann wohlgefällig — „nun mag Auguste ihn beim Frühstückholen mit zur Post besorgen, damit ihn Frau von Senden in der Zeit erhält."

Schmunzelnd steht am nächsten Tage Herr von Senden an dem Fenster seines Zimmers und betrachtet angelegentlich den zierlichen Fund, den der Zufall in vergangener Nacht ihm in die Hand gespielt, die weiße Atlaschleife nämlich, nach welcher der Assessor zu des ersteren Gaudium heut schon in aller Frühe Spalter und Decken abgesehen.

„Mag sich immerhin den Kopf zerbrechen, wo das leichte Ding hier hingekommen ist“, brummt er gemüthlich vor sich hin. „Haben nach ihm selber noch viel häufiger vergebens ausgeschaut und Strafe muß schon sein, selbst, wenn's nur für die Büge wäre, mit der er seinen alten Onkel gestern regaliert. Warte nur, sollst mir schon büßen! 's ist wahrlich arg — läßt mich in aller Seelenruhe auf die Suche nach einem Vortrefflichen gehen und meint damit solch duffigen Damenpugartikel, den Amor so geschickt als Liebeszeichen verwandt."

„Hat übrigens doch kolossales Glück, der Bengel. So geschwind sind ja mir die Herzen nicht mal zugeflogen und ich soll in der Jugendzeit doch ein famoser Kerl gewesen sein. 's ist wirklich kaum zu glauben — kommt her, sieht, steigt und — kriegt auf dem Fleck ein Rendezvous bewilligt. Und noch gar von wem — das ist die Hauptsache bei der Geschichte! Gestern konnte ich die Schrift hierdrauf nicht ordentlich er-

kennen, heute aber will ich meinen Kopf zum Pfande geben, wenn das nicht Hilda Wild geschrieben hat. Kenne ihre Handschrift zu genau, um mich zu täuschen und ihrem kapriziösen Köpfschen ist der Einfall ja auch zuzutrauen, wengleich ich nicht vermutet hätte, daß ihr Herz so leicht entzündbar sei. Die Jugend aber ist nun einmal unberechenbar in ihren Launen und Empfindungen und warum sollte man ihr das nicht gönnen! Uebrigens, wenn aus dem oberflächlichen Empfinden dieser beiden eine wahre Herzensneigung sich entspanne, das wäre exzellent. Hilda Wild wäre eine prächtige Frau für Hans, der seinerseits dem wackeren Sanitätsrat wohl als Schwiegersohn genügen dürfte und ich und meine Alte — nun wir sprächen gleichfalls unser Ja und Amen. — Punkt acht Uhr also am Gartenhäuschen. — Na, da wird er schöne Hummeln haben, nach der Stadt zu kommen."

Er hätte seinen Monolog unzweifelhaft noch länger fortgesetzt, hätte die Tischglocke ihren hellen Klang nicht eben hören lassen. Man war in Meinsberg wie an einen guten bürgerlichen Mittagstisch so auch an die bürgerliche Essenszeit und große Pünktlichkeit gewöhnt und daher zögerte Herr von Senden auch nicht einen Augenblick, das Speisezimmer aufzusuchen.

Seine Frau und der Assessor erwarteten ihn bereits. Erstere erschien verstimmt, fast traurig und obgleich es dem Gesicht des letzteren zwar nicht an einem Lächeln fehlte, konnte der aufmerksame Beobachter doch auch auf seiner Stirn eine kleine Wolke bemerken.

„Daran ist die verwünschte Schleife schuld," denkt Herr von Senden triumphierend und nimmt mit freundlich dankendem Blick, der seine Schadenfreude kunstgerecht bemäntelt, die Suppe in Empfang, die ihm die Gattin mit erzwungenem Lächeln bietet.

„Fehlt dir denn etwas, Tildchen?" fragt er die letztere besorgt, indes der heitere Ausdruck seiner Büge schwindet. „Du siehst so blaß und angegriffen aus."

Altensteig Stadt.
Haus-Verkauf.

Die Erben des verstorb. Johs. Beck, gewes. Rotgerbers hier bringen am
Freitag den 24. April d. Js.
nachmittags 5 Uhr
auf hiesigem Rathhaus erstmals zum Verkauf:
Die Hälfte an Gebäude Nr. 141. 3 ar 20 qm. Einem Stock. Wohnhaus mit Scheuer und Hofraum 2c. an der Poststraße, und an Gebäude Nr. 143 dem sog. Maier'schen Bau (Scheuer) an der Poststraße: 1 Fruchtkammer und 1/2te Keller.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 21. April 1891.

Ratschreiberei.
Stadtschultheiß **Wesker.**

Grömbach.
Wald-Verkauf.

Die Erben des verstorb. alt Philipp Maier, Traubenwirts und des verstorb. Johs. Beck, Rotgerbers in Altensteig bringen die in Nr. 43 und 44 d. Bl. näher beschriebenen Waldparzellen
am Samstag den 25. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr
zum zweitenmal auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.
Grömbach, den 19. April 1891.

Schultheißenamt.
Dieterle.

Fünjbrunn.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 28. April ds. Js.
in das Gasthaus zur „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.

Hg. Adam Wurster | **Anna M. Schnierle**
Sohn des | Tochter des
Peter Wurster, Holzhauers | Johs. Schnierle, Bauers
hier. | in Garrweiler.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Dreiblättrigen Alesjamen
sowie
beste Grassamenmischung
empfehlen billigst

Fr. Flaig,
Conditor.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft erteilt: Nr. 969.
W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen, Berwalt.-Aktuar Rapp, Fr. Schmidt (G. Knobels Nachf.), Nagold.

Stuttgarter Kunstausstellungs-Lose
à 1 Mark
bez **W. Rieker.**

Nach Egenhausen! In den beiden uns zugegangenen Wahlvorschlägen fehlt die Unterschrift des Einsenders. Deswegen Aufnahme vorerst abgelehnt. Die Red. d. Bl.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Am Sonntag den 26. d. Mts.

nachmittags 2 Uhr

findet eine landwirtschaftliche Plenarversammlung in **Speilberg** im Gasthaus zum **Röhle** statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts vom Jahr 1890 durch den Vereinsvorstand.
 2. Mitteilung der bisher gefassten Beschlüsse bezüglich der im September ds. Js. stattfindenden Jubiläumfeier des Vereins in Altensteig.
 3. Rechnungspublication.
 4. Vortrag des Vereinssekretärs Oberamtsärztz Ballraff über die Maul- und Klauenseuche, besonders über das Verhalten nach Ausbruch derselben.
 5. Demonstrationen mit dem Lydtie'schen Messstab durch Oberamtsärztz Ballraff.
- Zahlreiches Erscheinen ist mit Rücksicht auf genannte Tagesordnung sehr erwünscht.
Den 16. April 1891

Der Vereinsvorstand **Dr. Gugel.**

Altensteig.
Fabrikation
von wasserdichtem
Lederfett
(gelb, braun und schwarz)
bei
J. Kallenbach
Seifensiederei.

Ein in den Haushaltsgeschäften erfahrenes

Mädchen

findet noch eine gut bezahlte Stelle.
Wo? — sagt die Exp. ds. Bl.

Martinsmoos.
Ein größeres gut eingebrachtes Quantum

Seu & Oehmd

hat zu verkaufen
Schullehrer **Wägelein.**

Altensteig.
Kochsalz
Biehsalz
in schöner Qualität empfiehlt
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Erbjen
Linsen
Bohnen

in schönster gutkochender Ware empfiehlt

G. W. Luz.
Sallerde
(Salzasche)

kann abgeholt werden bei
Obigem.

Egenhausen.
50 Str. gut eingebrachtes
Seu & Oehmd

hat zu verkaufen
Schullehrer **Salmon-Gros.**

Berneck.
Zwei Würfe schöne halb-
englische

**Milch-
schweine**
verkauft am **Samstag nachmit-
tag 1 Uhr**
Gerber Kempf.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer
Natur-Bleiche
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und reelle
Bedienung zu
die Agenten:
Dr. C. Walz, Kaufm., Altensteig.
" C. Gutkunst, Pfalzgrafenweiler
" A. Sadmann, Besenfeld.
" Johs. Hanselmann zur Post,
Simmersfeld.
" Rall, Kaufmann, Neuweiler.
" Gottl. Heintel, Kaufmann,
Egenhausen.

**Geldrollenumschlag-
Papier**

empfehlen **W. Rieker.**

Bestorben:
Den 19. April: **Christine Katharina**
Schäfer, Rotgerbers Witwe, im
Alter v. 59 Jahren, 3 Monaten.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:
12. März: **Karl Luz, Rotgerber, 1 Tochter.**
17. " **Dem. Kallenbach Seifens., 1 T.**
18. " **Joh. Gg. Günther, Tagl., 1 S.**
und 1 Tochter.
22. " **Karl Theurer, Pfälzerer, 1 T.**
29. " **J. Steeb, Rotg. u. Wirt, 1 S.**

Frucht-Preise.
Nagold, 18. April.

Neuer Dinkel	8 10 7 87 7 70
Weizen	11 — 10 32 9 —
Kernen	— 10 50 — —
Gerste	9 20 9 13 9 —
Haber	7 80 7 57 7 20
Widen	6 — 5 96 5 75
Linsen-Gerste	7 — 6 89 6 80

Freudenstadt, 18. April.

Weizen	— 11 — —
Kernen	11 40 11 30 11 20
Roggen	— 8 50 — —
Haber	8 50 8 20 7 90

Calw, 18. April.

Dinkel, neuer	8 20 8 13 7 80
Haber neuer	7 50 7 34 7 —
Bohnen	— 8 — —

